

Wandel einer ländlichen Gesellschaft vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, in: Rudolf Vierhaus, Hg., Frühe Neuzeit – frühe Moderne, Göttingen 1992, 133–156; ders., From Peasant Society to Class Society. Some Aspects of Family and Class in a Northwest German Proto-industrial Parish, in: Journal of Family History 17 (1992), 183–199.

7 Von Gay Gullickson, Agriculture and Cottage Industry. Redefining the Causes of Proto-industrialization, in: Journal of Economic History 43 (1983), 831–850, und die Zusammenfassung bei Ulrich Pfister, Protoindustrie und Landwirtschaft, in: Dietrich Ebeling u. Wolfgang Mager, Hg., Protoindustrie in der Region. Europäische Gewerbelandschaften vom 16. bis 19. Jahrhundert, Bielefeld 1997 (im Druck).

8 Vgl. dazu jetzt auch Ulrich Pfister, A General Model of Proto-industrial Growth, in: René Leboutte, Hg., Protoindustrialisation. Recherches récentes et nouvelles perspectives. Mélanges en souvenir de Franklin Mendels, Genève 1996, 73–92.

Friedrich Stadler, Studien zum Wiener Kreis. Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997.

Nun sind die nicht nur von einem kleinen Kreis speziell Interessierter erwarteten *Studien zum Wiener Kreis* – der Suhrkamp Verlag hatte sie schon für Herbst 1996 angekündigt, jetzt aber erst ausgeliefert – erschienen. Die Leserin oder der Leser wird es dem Verlag gewiß danken, diese ebenso umfangreichen wie umfassenden Studien herausgebracht zu haben. Und noch mehr wird der Dank ihrem Autor gelten. Friedrich Stadler ist seit Jahren der tätigste Betreiber des *Institut Wiener Kreis*, das mit seinen vielfälti-

gen Aktivitäten eine in ihrem Umfang kaum abschätzbare Menge zur intellektuellen Bereicherung in Wien, in Österreich und wohl auch weit darüber hinaus beigetragen hat.

In einer kurzen Rezension kann und soll nicht erläutert werden, was der *Wiener Kreis* war oder ist. Dazu bedarf es gerade der genannten (und wahrscheinlich weiterer) Studien. Gewöhnlich aber wird unter dem *Wiener Kreis* eine (nicht nur) in Wien diskutierende Gruppe von Wissenschaftler/inne/n (Stadler verzeichnet nur drei Frauen unter 19 Personen des „Kerns“ und eine unter 18 Personen der „Peripherie“) aus (nicht nur) Philosophie und Naturwissenschaften, die sich vor allem mit Erkenntnis und Wissenschaft (und das heißt gerade auch: Erkenntniskritik und Wissenschaftskritik) beschäftigte und die so ziemlich überall (vielleicht mit Ausnahme Wiens) nachhaltiges Interesse gefunden hat.

Viele historisch arbeitende Philosophen waren und sind in ihren Bemühungen vor allem daran interessiert, Denksysteme oder Theorien zu „rekonstruieren“. Solch rekonstruktive Arbeit hat ohne Zweifel ihren philosophischen Sinn, sie führt aber sehr häufig dazu, daß Verkürzungen, Vereinfachungen (absichtlich) in Kauf genommen werden.

Die Leser/innen der Studien haben nun das große Glück, daß Stadler kein Philosoph (philosophische Rekonstruktionen der Philosophie des *Wiener Kreises* gibt es eine ganze Menge), sondern Historiker ist. Stadlers Bemühungen um die – im Buch implizit bleibende – Frage, „wie es eigentlich gewesen“, die Historikerfrage also, führen dazu, das Problem des *Wiener Kreises* komplizierter zu se-

hen als dies so oft der Fall war: nämlich als eine Frage des komplexen Verhältnisses von Organisation und Institution, von Biographien, von Gesellschaft, von Kultur, von Wissenschaftskultur und so fort. Auf all diese Thematiken geht Stadlers Buch ausführlich ein, und zwar zu meist in einer Weise, die die mit ihnen verbundenen Fragen nicht abschließend beantwortet erscheinen läßt. Nicht nur die gelösten Probleme der Geschichte des *Wiener Kreises* sind so interessant, sondern die ungelösten (und unlösbaren). Stadler ist offensichtlich bemüht, den Wiener Kreis nicht nachträglich zu homogenisieren, sondern dessen Heterogenität und Vielfalt zum Thema zu machen und immer wieder auch auf das Prekäre seiner Geschichte – vor allem auch in den biographischen Abschnitten, nahezu alle seiner Mitglieder mußten in den 1930er Jahren ins Exil – hinzuweisen. Der immer noch modische Begriff des Kontexts, der sich im Untertitel des Werks findet, ist bei Stadler weiter gedacht und ernster genommen als in vielen anderen philosophiehistorischen Darstellungen.

Stadler, wie gesagt: nicht Philosoph, sondern Historiker, erfreut uns in diesem Zusammenhang mit der vielfältigen Einbeziehung von Quellen, von Materialien, von Primärtexten, die die Komplexität seines Gegenstands wie die Schwierigkeit seiner Rekonstruktion immer wieder deutlich machen. Die Materialien reichen von Veröffentlichungen aus den Diskussionsprotokollen über die Präsentation von dokumentarischen Photographien oder eindrucksvollen Beispielen aus Otto Neuraths Bildstatistik bis zum Teilabdruck eines Gesprächs, das Hans-Joachim Dahms und Friedrich Stadler

mit Karl R. Popper kurz vor dessen Tod geführt haben. Von großem Interesse sind auch die Aktenstücke und Dokumente, die sich auf die Ermordung Moritz Schlicks im Jahr 1936 beziehen.

Stadlers Einbeziehung des Kontexts reicht auch zu den ‚Gegnern‘ von Ideen des *Wiener Kreises*. Ausführlich beschäftigt er sich etwa mit Popper oder mit dem komplizierten Verhältnis zwischen Mitgliedern des *Wiener Kreises* und Ludwig Wittgenstein. Etwas weniger differenziert und genau ist sein Blick auf die ihm offenbar weniger interessant erscheinenden Gegner wie Othmar Spann.

Ein umfangreicher „biobibliographischer“ Teil, der Kurzbiographien, Bibliographien, Verzeichnisse von Lehrveranstaltungen an Universität und Volkshochschule sowie Literaturhinweise zu den Mitgliedern von Kern und Peripherie des *Wiener Kreises* enthält, ergänzt Stadlers Arbeit ebenso wie ein Personenregister.

Wenn ein Autor ein tausendseitiges Buch veröffentlicht, spricht man gerne von seinem Lebenswerk. In diesem Sinne wünsche ich Stadler ein paar weitere Leben und uns ein paar weitere solcher Studien.

Albert Müller, Wien